

Boss, Alfred et al.

Article — Digitized Version

Erholung der deutschen Konjunktur

Die Weltwirtschaft

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Boss, Alfred et al. (1999) : Erholung der deutschen Konjunktur, Die Weltwirtschaft, ISSN 0043-2652, Springer, Heidelberg, Iss. 2, pp. 165-187

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/2292>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Erholung der deutschen Konjunktur

Von Alfred Boss, Jan Gottschalk, Christophe Kamps,
Carsten-Patrick Meier, Joachim Scheide, Rainer Schmidt
und Hubert Strauß

Die deutsche Konjunktur erholt sich von ihrer Schwäche. Den Zahlen des neu eingeführten Europäischen Systems der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (ESVG) zufolge (Kasten 1) nahm das reale Bruttoinlandsprodukt im ersten Quartal 1999 arbeitstäglich- und saisonbereinigt mit einer laufenden Jahresrate von 1,8 vH zu; im Vorquartal war es mit einer Rate von 0,6 vH zurückgegangen (Schaubild 1). Die Exporte, deren Einbruch im wesentlichen für diesen Rückgang verantwortlich gewesen waren, nahmen im ersten Vierteljahr nur noch wenig ab; die Ausrüstungsinvestitionen und die neu in die Anlageinvestitionen einbezogenen Sonstigen Anlagen expandierten sogar kräftig. Die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe ging zwar nochmals zurück, die Abnahme war jedoch geringer als im Vorquartal. Zu hohen Zuwächsen kam es dagegen im Baugewerbe, im Bereich Handel und Verkehr sowie bei den öffentlichen und privaten Dienstleistern. Diese Zuwächse beruhten allerdings auch auf Sonderfaktoren, dürften also in den folgenden Monaten teilweise korrigiert werden. So wurde der Bau durch die milde Witterung begünstigt, und der Handel profitierte von vorgezogenen Käufen aufgrund der Anhebung der Energiesteuern zum 1. April. Der Handel und die Dienstleister dürften die Senkung der Eigenbeteiligung der Versicherten an den Arzneimittelausgaben begünstigt worden sein; die verringerten Zuzahlungen erklären im übrigen einen Teil der starken Zunahme der Konsumausgaben des Staates.

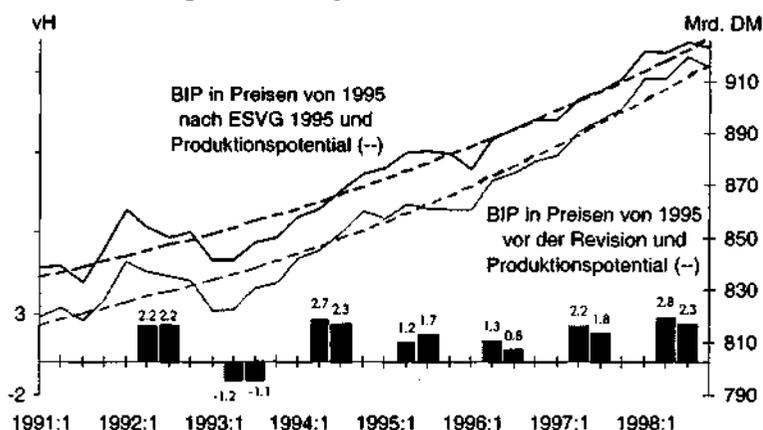
Frühindikatoren lassen auf eine Festigung des Aufschwungs in den vergangenen Monaten schließen. Die Industrieproduktion ist im April wieder gestiegen, die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe wiesen sogar kräftige Zuwächse auf. Aus dem Ausland gingen deutlich mehr Bestellungen ein; zusammen mit der Abwertung des Euro deutet dies darauf hin, daß die Exporte im Sommerhalbjahr beschleunigt zunehmen werden. Das Geschäftsklima wurde von den Unternehmen zwar zuletzt immer noch als insgesamt ungünstig eingeschätzt, die Geschäftserwartungen sind allerdings mittlerweile optimistischer als am Jahresanfang.

Der Arbeitsmarkt stand im Winterhalbjahr unter dem Eindruck der schwächeren Konjunktur. Zwar fehlen aufgrund einer Umstellung im Meldeverfahren zur Sozialversicherung Daten über die Beschäftigungsentwicklung seit Anfang 1999; aus den vorliegenden Informationen läßt sich aber der Schluß ziehen, daß sich der Rückgang der Beschäftigung im ersten Quartal 1999 fortgesetzt hat. So ist die Zahl der Arbeitslosen zwischen Januar und Mai dieses Jahres trotz eines schrumpfenden Arbeitsangebots saisonbereinigt gestiegen. Um so weniger verständlich ist es, daß sich die in den vergangenen Monaten vereinbarten Tariflohnhebungen bis auf eine Ausnahme an dem überhöhten Abschluß in der Metallindustrie orientiert haben.

Kasten 1: Zur Umstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf das ESVG 1995

Das Statistische Bundesamt hat im April die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 1995) umgestellt. Verbunden mit dem Übergang auf die EU-einheitliche Berichterstattung ist die umfangreichste Revision der deutschen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen seit 1960, mit zahlreichen Änderungen in bezug auf Datengrundlagen, Konzepte und Begriffe. Zudem wurde bei den Angaben in konstanten Preisen auf das Basisjahr 1995 übergegangen. Zusammen führen die Änderungen dazu, daß das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) nach dem ESVG 1995 über den Zeitraum, für den bisher revidierte Zahlen vorliegen (1991 bis 1998), höher ausgewiesen wird als unter der alten Systematik. Die Zuwachsraten des realen BIP sind unter der neuen Systematik vor allem in den vergangenen drei Jahren deutlich geringer als unter der alten (Abbildung).

Abbildung: Reales Bruttoinlandsprodukt vor und nach Umstellung auf das ESVG 1995: Saisonbereinigter Verlauf und jahresdurchschnittliche Zuwachsraten in vH



Anmerkung: Dunkle Balken geben die jährliche Zuwachsrate in vH nach ESVG 1995 an, helle jene nach alter Systematik. Produktionspotentiale geschätzt mittels eines Hodrick-Prescott-Filters. Reales BIP in Preisen von 1991 vor der Revision umbasiert auf 1995.

Quelle: Deutsche Bundesbank (1999a); Statistisches Bundesamt (1999b); eigene Berechnungen.

Zu den wichtigsten *Konzeptänderungen* (Statistisches Bundesamt 1999b), die zu einer Erhöhung des BIP führen, zählt die Erweiterung der Anlageinvestitionen um die Kategorie Sonstige Anlagen, unter der selbstgestellte und erworbene immaterielle Vermögensgegenstände, insbesondere Software, Datenbanken und Urheberrechte erfaßt werden. Erhöht wird das BIP ferner dadurch, daß die Zunahme zivil nutzbarer militärischer Ausrüstungen und Bauten jetzt als Anlageinvestition verbucht wird statt als Verbrauch des Staates; dies ist BIP-wirksam, weil auf die Anlagen Abschreibungen berechnet werden, die die Konsumausgaben des Staates steigern. Ebenso wirkt die Ausweitung der Bemessungsgrundlage der Abschreibungen auf öffentliche Investitionen wie Straßen, Brücken usw. Quantitativ weniger bedeutsam ist die Erhöhung der privaten Konsumausgaben — dieser Begriff ersetzt den bisherigen privaten Verbrauch, also die Käufe inländischer privater Haushalte zuzüglich des Eigenverbrauchs privater Organisationen ohne Erwerbzweck — durch die geänderte Behandlung selbstgenutzten Wohneigentums. Vermindert wird das gemessene BIP nach neuer Systematik vor allem dadurch, daß die Zahlungen für die Nutzung von Urheberrechten, Patenten und Mietrechten nunmehr als Dienstleistungsentgelt verbucht werden statt als Vermögenseinkommen. Dadurch steigen insbesondere

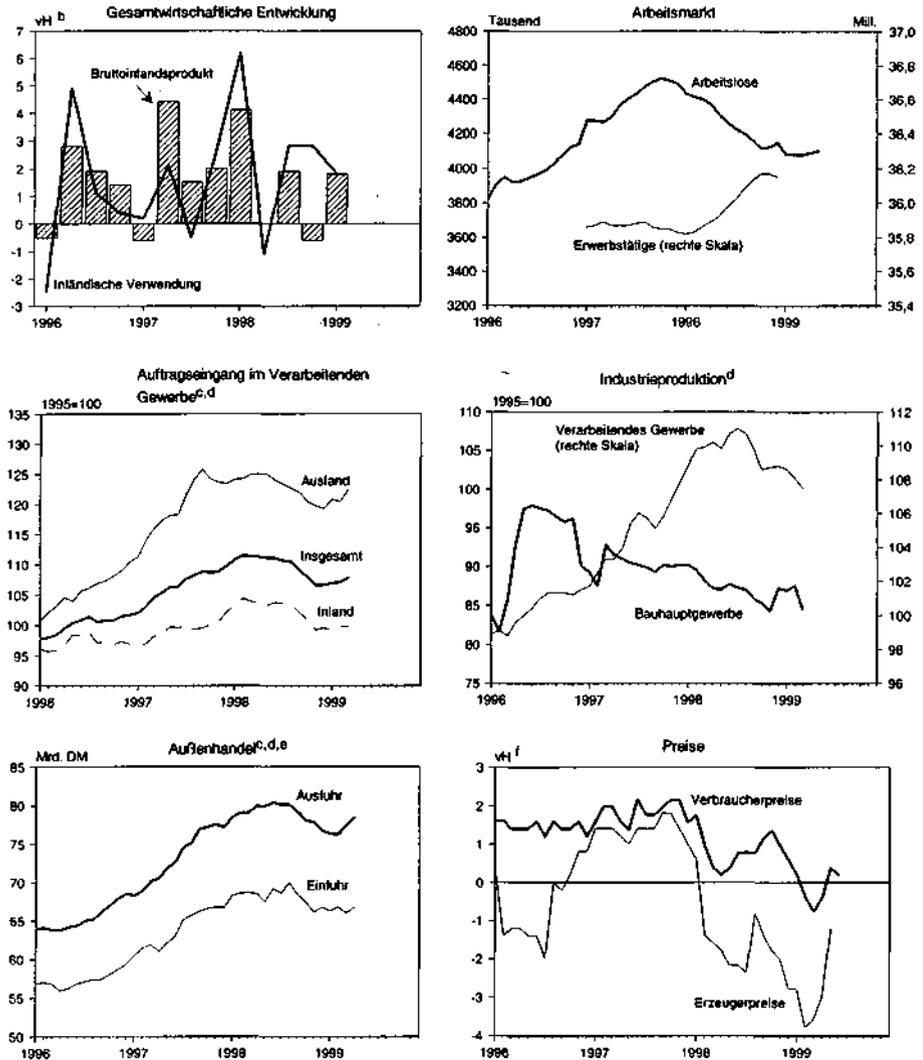
Kasten 1: (Fortsetzung)

die Dienstleistungsexporte und -importe, letztere allerdings stärker, da Deutschland mehr Lizenzzahlungen an die übrige Welt leistet als empfängt; während das BIP niedriger ausgewiesen wird, bleibt das Bruttonationaleinkommen, das nach dem ESGV anstelle des Brutto-sozialprodukts zur Messung der wirtschaftlichen Leistung der Inländer (abgegrenzt vom Inland) berechnet wird, von dieser Konzeptänderung unberührt.

Neben veränderten Konzepten bringt die Umstellung auf das ESGV eine Reihe *datenbedingter Änderungen* mit sich. Diese ergeben sich dadurch, daß das Statistische Bundesamt für die Revision auf bisher ungenutzte Informationen wie die Handels- und Gaststättenzählung 1993 und die Wohnungsstichprobe 1993 zurückgegriffen hat. Nach Angaben des Amtes sind es vor allem diese datenbedingten Änderungen, die für die ungleichmäßige Verteilung der Erhöhung des BIP über den Revisionszeitraum sorgen, während sich die konzeptbedingten Änderungen in allen Jahren etwa gleich auswirken. So wurden die Konsumausgaben nach unten korrigiert, nachdem sich die Zuwachsraten, mit denen die Wohnungsmieten seit 1987 fortgeschrieben worden sind, als zu hoch herausgestellt haben. Naturgemäß war der Revisionsbedarf für Jahre, die näher am Ausgangspunkt der Fortschreibung liegen, geringer als für die späteren Jahre. Ähnlich wirkt sich die Erhöhung des BIP nach dem ESGV durch die Berücksichtigung von Bauzusatzleistungen (z. B. von Architekten) bei den Bauinvestitionen stärker auf die Werte für den Anfang des Revisionszeitraums aus. Auch die Korrektur der bisher sehr hoch ausgewiesenen Vorratsveränderungen für die vergangenen beiden Jahre führt dazu, daß sich der Zuwachs des realen BIP gegen Ende des Revisionszeitraums gegenüber der alten Rechnung abflacht. Ohne direkte Auswirkungen auf das Inlandsprodukt sind dagegen die (ebenfalls datenbedingt) höher ausgewiesenen Erwerbstätigenzahlen, die sich durch die stärkere Berücksichtigung geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse ergeben (zur Revision der amtlichen Beschäftigungsstatistik vgl. Kasten 2).

Die Revision der Statistik bleibt nicht ohne *Auswirkungen auf die Prognose* der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Zwar wird das Konjunkturmodell der vergangenen Jahre, gemessen an den Abweichungen des realen BIP vom Produktionspotential, nur wenig verändert (Abbildung), aber die niedrigeren Zuwachsraten des realen BIP, insbesondere für die Jahre 1996 bis 1998, implizieren, daß das Wachstum des Produktionspotentials sowohl in den vergangenen Jahren als auch am aktuellen Rand niedriger ist als bisher angenommen. Schätzt man das Produktionspotential als die durch einen Hodrick-Prescott-Filter (Hodrick und Prescott 1980) berechnete variable Trendkomponente des realen BIP, so liegt das jährliche Wachstum des Produktionspotentials am aktuellen Rand bei Zugrundelegung der revidierten Daten bei nur noch etwa 1,8 vH, 0,3 Prozentpunkte niedriger als nach bisheriger Datenlage. Die *aktuelle Prognose* wäre bei sonst unveränderter Konjunktüreinschätzung um diese 0,3 Prozentpunkte nach unten zu revidieren und läge, den nach neuen Daten um etwa 0,1 Prozentpunkte niedrigeren konjunkturellen Überhang aus 1998 eingerechnet, bei 1,2 vH für 1999 und bei 2,2 vH für das Jahr 2000. Angesichts des größer als erwartet ausgefallenen Wertes für das BIP im ersten Vierteljahr 1999 und der seit der Prognose vom März 1999 verbesserten monetären und weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen halten wir für 1999 trotz des niedrigeren Potentialwachstums an dem bisher prognostizierten Zuwachs um 1,6 vH fest, revidieren die Prognose für 2000 allerdings von 2,5 auf 2,3 vH.

Das Preisklima ist ruhig. Zwar ziehen die Verbraucherpreise seit Februar wieder leicht an, dies beruht aber außer auf der Umkehrung des negativen Preistrends auf den internationalen Rohstoffmärkten vor allem auf der Erhöhung bzw. Einführung von Energiesteuern im April und ist damit einmaliger Natur.

Schaubild 1: Indikatoren^a zur Konjunktur in Deutschland

^aSaisonebereinigt. - ^bVeränderung gegenüber dem Vorquartal, laufende Jahresrate in yH. - ^cReal. - ^dGleitender Dreimonatsdurchschnitt. - ^eWaren in der Abgrenzung der Außenhandelsstatistik. - ^fVeränderung in den vergangenen sechs Monaten auf Jahresrate hochgerechnet.

Geldpolitik wirkt expansiv

Die monetären Rahmenbedingungen in Deutschland und im übrigen Euro-Währungsgebiet werden derzeit durch die außergewöhnlich niedrigen kurzfristigen Zinsen geprägt. Nachdem die Europäische Zentralbank (EZB) Anfang April ihren Hauptfinanzierungssatz um einen halben Prozentpunkt auf 2,5 % gesenkt

hatte, verminderte sich der Zins für Dreimonatsgeld auf für Deutschland historisch niedrige 2,6 %. Die kurzfristigen Realzinsen sind mit etwa 2 % ebenfalls sehr niedrig. Die langfristigen Zinsen, die in Erwartung eines Zinsschritts der EZB bereits zu Anfang des Jahres zurückgegangen waren, verminderten sich im Frühjahr nicht weiter; seit ihrem Tiefpunkt im vergangenen Januar ist die Rendite von Bundesanleihen mit zehnjähriger Laufzeit um mehr als einen halben Prozentpunkt gestiegen und lag Anfang Juni bei etwa 4,3 %. Die sowohl von den kurz- als auch von den langfristigen Zinsen beeinflussten Finanzierungsbedingungen für längerfristige Investitionen – gemessen an den Zinsen etwa für langfristige Festzinskredite für Unternehmen und Selbständige oder für Hypotheken – sind seit Jahresbeginn im wesentlichen unverändert geblieben. Der expansive Impuls der jüngsten Zinssenkung wird insofern etwas abgeschwächt. Mit Sätzen deutlich unterhalb des langfristigen Durchschnitts wirkt das gegenwärtige Niveau der langfristigen Zinsen in Deutschland – in nominaler wie realer Rechnung – gleichwohl weiterhin anregend auf die gesamtwirtschaftliche Aktivität.

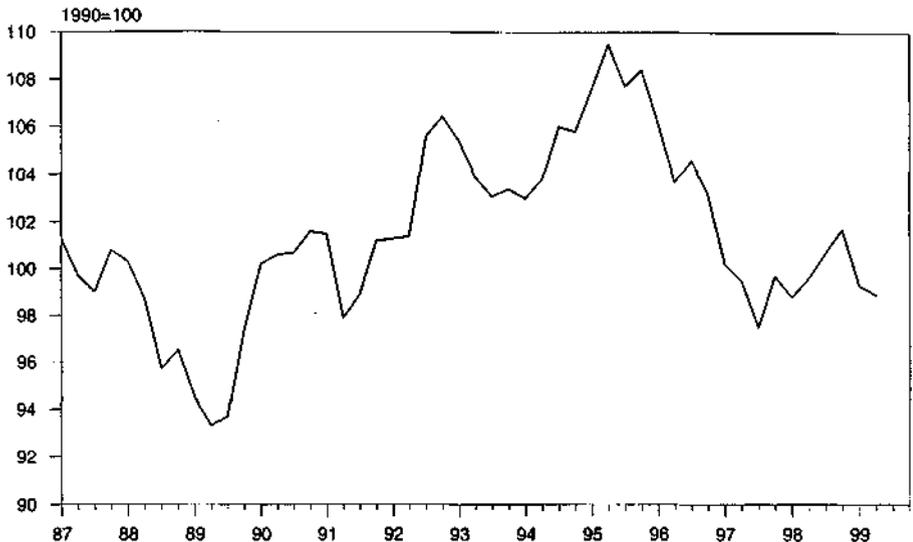
Deutliche expansive Impulse auf die deutsche Wirtschaft gehen derzeit von der Abwertung des Euro aus. Während an den internationalen Kapitalmärkten die langfristigen Zinsen steigen und in den Vereinigten Staaten mit einer Erhöhung der kurzfristigen Zinsen gerechnet wird, hält die EZB die Leitzinsen auf niedrigerem Niveau und trägt damit – beabsichtigt oder nicht – zur Abwertung des Euro, insbesondere gegenüber dem US-Dollar bei. Seit Jahresbeginn hat sich die D-Mark um mehr als 10 vH gegenüber dem US-Dollar abgewertet. Auch das Pfund Sterling und der japanische Yen tendierten zur Stärke gegenüber dem Euro. Real liegt der effektive Außenwert der D-Mark derzeit etwa auf dem Niveau der frühen neunziger Jahre (Schaubild 2). Damit hat sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit deutscher und anderer Unternehmen in der Euro-Zone auf dem Weltmarkt erheblich verbessert. Die niedrige Bewertung wird sich in den kommenden Monaten in einem deutlich höheren realen Außenbeitrag niederschlagen.

Für den weiteren Verlauf des Jahres erwarten wir, daß die EZB die Leitzinsen auf dem gegenwärtigen Niveau beläßt (Tabelle 1). Erst im kommenden Jahr wird sie die Zinsen um einen halben Prozentpunkt anheben, um der im Zuge der anziehenden Konjunktur in Euroland sich beschleunigenden Inflation zu begegnen. Beeinflußt von der Erwartung höherer Leitzinsen zunächst in den Vereinigten Staaten, im nächsten Jahr dann auch in Euroland, werden die langfristigen Zinsen im Prognosezeitraum kontinuierlich leicht steigen.

Finanzpolitik auf neutralem Kurs

Die neue Bundesregierung hat unmittelbar nach der Wahl im Bereich der Sozialversicherung einige Einsparbeschlüsse aus den Vorjahren (z. B. die Einführung eines demographischen Faktors bei der Rentenanpassung und die Anhebung der Zuzahlungen der Versicherten bei Arzneimittelkäufen der Gesetzlichen Krankenversicherung) rückgängig gemacht und zusätzliche Ausgaben (z. B. im Rahmen der Arbeitsmarktpolitik) beschlossen. Die Ausgaben des Staates dürften damit im Jahr 1999 rascher als das nominale Produktionspotential steigen. Allerdings werden auch die Abgaben (Steuern und Sozialversicherungsbeiträge) kräf-

Schaubild 2: Realer effektiver Außenwert der D-Mark



^aGegenüber 14 Industrieländern (Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz, Spanien, Japan, Kanada, Vereinigte Staaten), 8 asiatischen Ländern (Hongkong, Singapur, Südkorea, Taiwan, China, Malaysia, Thailand, Indonesien) und 3 osteuropäischen Ländern (Ungarn, Polen, Tschechische Republik) auf Basis von Erzeugerpreisen im Verarbeitenden Gewerbe bzw. Erzeugerpreisen insgesamt. Gewichtung in Anlehnung an Deutsche Bundesbank (1998). Güterpreise ab 3. Quartal 1998 teilweise geschätzt.

Tabelle 1: Annahmen für die Konjunkturprognose 1999 und 2000

	1999				2000			
	1. Q. ^a	2. Q. ^b	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.
Geldmenge M3, Euroland ^c	5,3	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0
Zinssatz für Dreimonatsgeld (%)	3,1	2,6	2,6	2,6	2,6	2,8	3,2	3,3
Rendite von Bundesanleihen mit 10jähriger Restlaufzeit	3,7	4,2	4,4	4,5	4,6	4,8	5,0	5,2
Tariflohnindex ^{d,e}	2,7	3,2	3,3	3,4	1,6	2,5	2,5	2,5
US-Dollar/Euro	1,12	1,05	1,05	1,05	1,05	1,05	1,05	1,05
Realer Außenwert der DM ^f	93,1	91,7	91,6	91,9	91,9	91,8	91,6	91,4
Industrieproduktion im Ausland ^{g,h}	-1,4	1,4	1,7	2,4	2,9	2,8	2,7	2,4

^a Tatsächliche Werte. – ^b Teilweise geschätzt. – ^c Veränderung gegenüber Vorquartal auf Jahresrate hochgerechnet, in vH. – ^d Veränderung gegenüber dem Vorjahr in vH. – ^e Auf Stundenbasis. – ^f Auf Basis der Verbraucherpreise gegenüber 18 Industrieländern, 1995=100. – ^g In 18 Industrieländern, gewichtet mit dem Anteil an der deutschen Ausfuhr.

Quelle: Deutsche Bundesbank (1999a; 1999b), EZB (1999), eigene Schätzungen und Prognosen.

tig zunehmen; zwar sind von den zahlreichen seit Jahresbeginn wirksamen Maßnahmen für das Jahr 1999 per saldo weder anregende noch dämpfende Effekte auf die Konjunktur zu erwarten, aber die Steuerentlastungen, zu denen es in den vergangenen Jahren gekommen war (z. B. zur Förderung der Investitionen in den neuen Bundesländern), dämpfen das Steueraufkommen weitaus weniger als bislang. Insgesamt wird die Finanzpolitik im Jahr 1999 neutral wirken.

Im Jahr 2000 dürften die (konjunkturbereinigten) Ausgaben des Staates mit rund 3 vH expandieren; dies dämpft tendenziell die Gesamtnachfrage. Die zahlreichen Steuerrechtsänderungen, die zum Jahresbeginn 2000 in Kraft treten, werden aber per saldo die gesamtwirtschaftliche Nachfrage etwas stärken. Der Grundfreibetrag bei der Einkommensbesteuerung wird angehoben; der Eingangsteuersatz wird um einen Prozentpunkt auf 22,9 vH, der Spitzensteuersatz von 53 auf 51 vH gesenkt. Die maximale Belastung gewerblicher Einkünfte wird um zwei Prozentpunkte auf 43 vH verringert. Den Mindereinnahmen durch die Steuersatzsenkungen stehen allerdings Mehreinnahmen in fast gleichem Umfang infolge der Verbreiterung der Basis der Einkommen- und der Körperschaftsteuer gegenüber.

Nach einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts sind im Jahr 2000 Familien mit Kindern durch einen zusätzlichen Kinderfreibetrag zu entlasten; spätestens für das Jahr 2002 ist für Ehepaare mit Kindern eine steuerliche Gleichstellung mit den Alleinerziehenden vorgeschrieben. Nach den bisherigen Äußerungen aus Regierungskreisen wird die Umsetzung der Entscheidung mit Einkommensteuermindereinnahmen von schätzungsweise 5 Mrd. DM im Jahr 2000 und 8 Mrd. DM im Jahr 2002 verbunden sein. Bund, Länder und Gemeinden werden wohl einzelne Subventionen und Sozialleistungen kürzen, damit ihre Neuverschuldung trotz der Steuersenkung nicht zunimmt. Eine durchgreifende Reform der Unternehmensbesteuerung wird nach den derzeitigen Plänen der Bundesregierung erst zum Jahresbeginn 2001 in Kraft treten. Dagegen werden die Mineralölsteuer, die Heizölsteuer und die Erdgassteuer wohl mit Wirkung ab 1. Januar 2000 angehoben, um Finanzmasse zur Finanzierung einer Senkung des Beitragssatzes in der Gesetzlichen Rentenversicherung oder in der Arbeitslosenversicherung zum gleichen Zeitpunkt zu gewinnen. Insgesamt dürfte die Finanzpolitik auch im kommenden Jahr in etwa neutral wirken.

Geringerer Anstieg der Löhne im kommenden Jahr?

Die Lohnanhebungen im bisherigen Jahresverlauf orientierten sich weitgehend an dem sehr hohen Tarifabschluß in der Metallindustrie. Hauptanliegen dieses Vertrages war die Durchsetzung eines „Nachholbedarfs“ aus dem Vorläufervertrag 1997/98 (Boss et al. 1999: 33 f.). Trotz der weiter abnehmenden Bedeutung des Systems der Flächentarifverträge¹ hat sich damit am Prinzip der Lohnführer-

¹ In Westdeutschland ist der Anteil der an Flächentarifverträge gebundenen Unternehmen im Zeitraum 1995 bis 1998 von 54 vH auf knapp 48 vH gefallen (IW und IAB 1999). Nimmt man die Zahl der Arbeitnehmer als Maßstab für den Grad der Flächentarifbindung, so ergeben sich wesentlich höhere Prozentsätze (1995: 72,2 vH; 1998: 67,8 vH).

schaft eines hochproduktiven Sektors nichts Wesentliches geändert. Lediglich die Tarifparteien im Bauhauptgewerbe scherten aus. Sie kamen vor dem Hintergrund der Strukturkrise in der ostdeutschen Bauwirtschaft sowie des seit Jahren anhaltenden Beschäftigungsrückgangs bei den regulären Arbeitskräften in den alten Bundesländern zu einem deutlich niedrigeren Abschluß (West) bzw. sahen sich sogar zu einer Nullrunde (Ost) veranlaßt. Neu in der deutschen Tarifgeschichte ist, daß zwei „Outsider“ (arbeitslose Bauarbeiter) an den Tarifverhandlungen teilnahmen.

In der Lohnrunde des kommenden Jahres wird abermals der Metallindustrie die Pilotfunktion zufallen. Die Diskussion über die allgemeine Wirtschaftslage und die Situation auf dem Arbeitsmarkt im Vorfeld der Tarifverhandlungen über den Anschlußvertrag ab 1. März 2000 wird wahrscheinlich um die Jahreswende beginnen. Zu diesem Zeitpunkt werden die Konjunkturschwäche sowie die Phase der Personalfreisetzen im Verarbeitenden Gewerbe zwar bereits beendet sein; dennoch dürften sie einen dämpfenden Einfluß auf die Lohnforderungen haben. Dasselbe gilt für die Tatsache, daß die bis dahin weiter gesunkenen Arbeitslosenzahlen überwiegend auf ein stark schrumpfendes Arbeitsangebot zurückzuführen sind. Alles in allem erwarten wir für die Periode ab dem zweiten Quartal 2000² eine Tariflohnerhöhung von 2,5 vH. Dies sind 0,8 Prozentpunkte weniger als in der entsprechenden Periode 1999. Bei dem erwarteten Anstieg der Verbraucherpreise um 1,5 vH bedeutet dies real gerechnet für die Arbeitnehmer eine Zunahme von 1 vH nach 2,9 vH im Jahr 1999.

Aus Unternehmenssicht entspricht einer Tarifierhebung um 2,5 vH bei einem Anstieg des Preisindex des Bruttoinlandsprodukts um 1,5 vH eine Zunahme des Produzentenreallohnes um 1 vH. Neuberechnungen der Veränderungsrate der beschäftigungsneutralen Grenzproduktivität der Arbeit im Unternehmenssektor auf Basis der ESVG-Daten liegen noch nicht vor. Nach unserer Einschätzung kann diese Rate für das Jahr 2000 auf rund 1,5 vH veranschlagt werden. Damit würde ein Anreiz zu einem vermehrten Einsatz des Faktors Arbeit entstehen.

Exportschwäche wird überwunden

Die deutsche Ausfuhr wurde im vergangenen Jahr von den Krisen in zahlreichen Regionen der Welt geprägt. Nachdem der Nachfrageausfall aus den am stärksten betroffenen Ländern die Zunahme der gesamten Exporte bereits empfindlich gemindert hatte, brachen diese infolge der konjunkturellen Verlangsamung bei den wichtigsten Handelspartnern Ende 1998 regelrecht ein. Seit Beginn dieses Jahres ist eine leichte, jedoch stetige Erholung zu erkennen; wegen ihres tiefen Ausgangsniveaus unterschritten die Exporte von Gütern und Dienstleistungen allerdings im ersten Quartal ihr Niveau im Vorquartal nochmals geringfügig. In regionaler Untergliederung stand einer Zunahme der Lieferungen in die Partnerländer der EWU ein Rückgang im Handel mit Drittländern gegenüber, der

² Das erste Quartal 2000 wird praktisch ausschließlich von den „Altverträgen“ aus der Lohnrunde 1999 geprägt.

hauptsächlich durch die rückläufigen Versendungen in das Vereinigte Königreich verursacht wurde. Dagegen legten die Exporte in die Vereinigten Staaten und nach Mitteleuropa zu, wenn auch langsamer als 1998, und die Ausfuhren nach Japan und in die südostasiatischen Schwellenländer expandierten erstmals seit Ausbruch der Asienkrise.

Im Prognosezeitraum wird sich der Export spürbar beleben. So hat sich die seit Jahresbeginn zu beobachtende Zunahme der Bestellungen aus dem Ausland zuletzt kräftig beschleunigt. Im weiteren Verlauf dieses Jahres sowie zu Beginn des nächsten Jahres werden sich bei den Handelspartnern in der Währungsunion nicht zuletzt wegen der deutlich expansiven Geldpolitik die konjunkturellen Auftriebskräfte durchsetzen. Im Vereinigten Königreich wurde die drohende Rezession abgewendet, die wirtschaftliche Aktivität kommt mehr und mehr in Schwung (Gern et al. 1999). Die mit den Anteilen am deutschen Export gewichtete Industrieproduktion in den 18 wichtigsten Handelspartnerländern wird nach einem schwachen Winterhalbjahr zulegen und bis Ende 1999 ein Expansionstempo von knapp 3 vH (laufende Jahresrate) erreichen. Anders als im Vorjahr kommen auch aus dem Geschäft mit den südostasiatischen Schwellenländern positive Konjunkturimpulse. Gefördert wird die Erholung der Ausfuhr dadurch, daß sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Anbieter im Vergleich zu den Konkurrenten außerhalb Eurolands seit Beginn des Jahres spürbar verbessert hat; so verlor der Euro gegenüber dem US-Dollar und dem Yen erheblich an Wert. Alles in allem werden die Exporte 1999 im Jahresdurchschnitt um 1 vH und im Jahr 2000 um 5,1 vH steigen.

Die Importe neigten entsprechend der verhaltenen Produktionsausweitung im Inland im ersten Quartal zur Schwäche. Im Prognosezeitraum werden sie im Zuge der konjunkturellen Belebung zusehends an Fahrt gewinnen und in ähnlichem Tempo wie die Exporte zunehmen. Der jahresdurchschnittliche Zuwachs der Importe wird 1999 mit 2,9 vH den der Ausfuhr nochmals übertreffen, im nächsten Jahr werden die Importe – wie die Exporte – um 5,1 vH zulegen.

Bei den Einfuhrpreisen hat die seit eineinhalb Jahren andauernde Phase kräftiger Rückgänge zum Jahreswechsel ein Ende gefunden. Seither steigen die Preise. Zum einen verteuern sich die Einfuhren wegen des schwachen Außenwerts des Euro. Besonders stark ins Gewicht fällt jedoch die Wende bei den Notierungen für Rohstoffe, vor allem für Erdöl. Der Preisauftrieb bei Primärgütern wird sich im Prognosezeitraum in abgeschwächter Form fortsetzen. In der Folge werden die Erzeugerpreise weltweit wieder steigen, was auf die Außenhandelspreise durchschlägt. Für den Durchschnitt des Jahres 1999 rechnen wir – wegen des tiefen Niveaus zu Jahresbeginn – mit einem Rückgang der Einfuhrpreise um 1 vH, auf den im kommenden Jahr ein deutlicher Anstieg von 2,7 vH folgen wird. Die Ausfuhrpreise dürften in diesem Jahr um durchschnittlich 0,5 vH sinken und im nächsten Jahr um 1,6 vH anziehen.

Ausrüstungsinvestitionen weiter lebhaft

In den ersten Jahren nach der Rezession 1992/93 haben sich die Ausrüstungsinvestitionen im Vergleich zu früheren Perioden konjunktureller Erholung nur sehr

verhalten aufwärtsentwickelt. Diese Phase ist im vergangenen Jahr von einem kräftigen Aufschwung abgelöst worden; die Investitionen haben sich im Vergleich zum Vorjahr um 10 vH erhöht. Maßgeblich für diese Dynamik waren zunächst gute Absatzperspektiven, eine überdurchschnittlich hohe Sachkapitalrentabilität und günstige Finanzierungsmöglichkeiten. Zudem übertraf die Kapazitätsauslastung im Verarbeitenden Gewerbe den langjährigen Durchschnitt deutlich. Allerdings hat sich das Investitionsklima seit Sommer letzten Jahres deutlich eingetrübt. Zum einen haben sich die Absatzaussichten infolge der weltwirtschaftlichen Turbulenzen verschlechtert, zum anderen sind mit dem Regierungswechsel Unsicherheiten über die künftige Abgabenbelastung des Unternehmenssektors entstanden. Bislang haben sich diese Entwicklungen allerdings noch nicht in einer spürbaren Abschwächung der Investitionsdynamik niedergeschlagen; die Investitionen nahmen im Winterhalbjahr mit einer laufenden Jahresrate von 8 vH zu.

Da sich bei den Investitionsgüterherstellern bis zum Sommer vergangenen Jahres erhebliche Auftragsbestände aufgebaut hatten, wurde die Dynamik bei den Ausrüstungsgütern in den vergangenen Monaten zumindest teilweise von Investitionsprojekten geprägt, die bereits vor Einsetzen der jüngsten konjunkturellen Abschwächung in Auftrag gegeben worden waren und erst in letzter Zeit abgearbeitet werden konnten. Während die Beurteilung der Auftragsbestände bei den Herstellern von Investitionsgütern im Sommer 1998 so gut ausfiel wie zuletzt während des Wiedervereinigungsbooms, ist die derzeitige Beurteilung nur noch wenig günstiger als der langjährige Durchschnitt. Mit dem Abbau der Auftragsreserven dürfte die Verschlechterung des Investitionsklimas demnächst bei der Investitionstätigkeit sichtbar werden. Auf ein schwächeres Sommerhalbjahr deutet auch die Entwicklung bei den inländischen Auftragseingängen für Investitionsgüter hin. Sie sind im vierten Quartal des vergangenen Jahres deutlich zurückgegangen und verharren seitdem auf niedrigem Niveau. Auch die Geschäftserwartungen sprechen für eine verhaltenere Entwicklung bei den Ausrüstungsinvestitionen in nächster Zeit. Sie hatten sich seit Sommer vergangenen Jahres deutlich verschlechtert. In den vergangenen Monaten war zwar eine leichte Verbesserung zu beobachten, im Saldo sind sie aber immer noch pessimistisch.

Gleichwohl rechnen wir nicht mit einer ausgeprägten Investitionsschwäche. So sind die Finanzierungsbedingungen weiterhin günstig, was die Investitionstätigkeit stützen dürfte. Die Kapazitätsauslastung hat zwar abgenommen, im Verarbeitenden Gewerbe liegt sie aber derzeit immer noch etwa auf Normalniveau. Zudem werden sich in der zweiten Jahreshälfte die Absatzperspektiven infolge wieder anziehender Exporte deutlich verbessern. Bei einem kräftigeren Konjunkturaufschwung, den wir für die zweite Hälfte dieses Jahres erwarten, dürften auch Erweiterungsinvestitionen an Bedeutung gewinnen. Des weiteren dürften die Grundlinien der geplanten Steuerreform in den nächsten Monaten erkennbar werden. Auch wenn wir eine spürbare Nettoentlastung für den Unternehmenssektor für nicht wahrscheinlich halten, so tritt doch wenigstens mehr Planungssicherheit ein. Insgesamt dürften sich die Rahmenbedingungen im weiteren Verlauf des Jahres verbessern, und das Investitionsklima wird sich aufhellen.

Trotz einer leichten Abschwächung im Sommerhalbjahr werden die Ausrüstungsinvestitionen auch in diesem Jahr im Vergleich zum Vorjahr recht kräftig

– um 7 vH – steigen. Im nächsten Jahr wird sich der Investitionsaufschwung fortsetzen, und die Zunahme wird bei 6 vH liegen.

Mit der Umstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf das ESGV 1995 ist bei den Investitionen ein Aggregat hinzugekommen. Es handelt sich um die Sonstigen Anlagen, unter denen im wesentlichen immaterielle Anlageinvestitionen zusammengefaßt werden. Vom Umfang am bedeutendsten sind bei dieser Position erworbene oder selbsterstellte Software und große Datenbanken. Bislang wurden diese Güter größtenteils nicht als Investitionsgüter erfaßt. Im vergangenen Jahr erreichten die Sonstigen Anlagen in Preisen von 1995 einen Wert von 42 Mrd. DM, was ungefähr 15 vH der im gleichen Zeitraum getätigten Ausrüstungsinvestitionen entspricht. Zwar ist dieser Posten recht klein, aber er weist eine hohe Wachstumsdynamik auf. Zwischen 1991 und 1998 haben die Sonstigen Anlagen jahresdurchschnittlich um 8,5 vH zugelegt. In den vergangenen drei Jahren hat sich ein enger Zusammenhang zwischen den Zuwachsraten der Sonstigen Anlagen und denen der Ausrüstungsinvestitionen gezeigt. Dies deutet darauf hin, daß die konjunkturellen Bestimmungsfaktoren für die Sonstigen Anlagen im wesentlichen denen der Ausrüstungsinvestitionen entsprechen. Bei der Prognose der Ausgaben für sonstige Anlagen unterstellen wir daher ein ähnliches Verlaufprofil wie bei den Ausrüstungsinvestitionen, wobei das Expansionstempo aber aufgrund des höheren Trendwachstums höher angesetzt wird: Seit 1996 haben die Sonstigen Anlagen im Durchschnitt je Quartal mit einer laufenden Jahresrate von knapp 11 vH zugenommen; im gleichen Zeitraum lag die durchschnittliche Zuwachsrate bei Ausrüstungsgütern bei knapp 6 vH. Für das Jahr 1999 und in geringerem Maß für das nächste Jahr dürfte zudem die Vorbereitung bei EDV-Systemen auf den Jahrtausendwechsel eine bedeutende Rolle spielen. Wir erwarten für beide Jahre eine Zunahme der Ausgaben für Sonstige Anlagen von rund 12 vH. Eine weitere Besonderheit ist, daß der Preisindex dieses Aggregats in Folge des hohen technischen Fortschritts in diesem Bereich seit 1993 fortlaufend zurückgegangen ist. Wir rechnen mit Preissenkungen von 4,8 vH in diesem und 2 vH im nächsten Jahr.

Stabilisierung bei den Bauinvestitionen

Die Bauinvestitionen in Deutschland sind seit 1995 rückläufig; die Rezession setzte zuerst in den alten Ländern ein, ein Jahr später folgten die neuen Länder. Diese Abwärtsbewegung stellt weitgehend eine Korrektur von Übersteigerungen im Zuge des vorangegangenen Baubooms dar, wobei die Anreize für eine überdimensionierte Bautätigkeit durch steuerrechtliche Regelungen in den neuen Ländern besonders groß waren. In der Folge ist die Baurezession dort auch sehr tief. In den alten Ländern gibt es bereits seit längerer Zeit Anzeichen für eine Erholung, dennoch kam es auch im vergangenen Jahr noch einmal zu einem Rückgang der Bautätigkeit um knapp 3 vH im Vergleich zum Vorjahr. In gesamtdeutscher Betrachtung ist die Bautätigkeit zuletzt aufwärts gerichtet gewesen. Die Bauinvestitionen haben im ersten Quartal mit einer laufenden Jahresrate von 11 vH sogar außerordentlich kräftig zugenommen. Damit wird aber die konjunkturelle Grundtendenz überzeichnet. So war die Witterung ungewöhnlich

günstig, was zu Vorzieheffekten führte. Entsprechend rechnen wir für das zweite Quartal mit einer deutlich schwächeren Entwicklung. Nach der Umstellung auf das ESVG 1995 werden die Investitionen nicht mehr getrennt nach Ost und West ausgewiesen. Zieht man hilfswise die ausgewiesene Bauproduktion in den neuen und alten Bundesländern heran, so zeigt sich, daß die Bautätigkeit im Westen stark zugenommen hat, während sie im Osten stagnierte.

Die Bauinvestitionen in den neuen Ländern sind gemäß den Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung vor Umstellung auf das ESVG im vergangenen Jahr mit rund 8 vH außerordentlich kräftig eingebrochen. Hintergrund dieser Entwicklung sind hohe Überkapazitäten bei gewerblichen Bauten und bei Wohnbauten. Zwar hat sich der Rückgang im ersten Quartal dieses Jahres nicht mehr fortgesetzt, ein erneuter Aufschwung ist aber unwahrscheinlich. Nach wie vor ist nämlich die Bautätigkeit je Kopf in den neuen Ländern im Vergleich zum Westen sehr hoch. Angesichts der zahlreichen Leerstände bei gewerblichen Bauten und bei Mehrfamilienhäusern sehen wir dieses hohe Niveau als nicht nachhaltig an, es besteht weiterhin ein Anpassungsbedarf nach unten. Allerdings war der Rückgang bei den Baugenehmigungen und Auftragseingängen im Bauhauptgewerbe im Verlauf des vergangenen Jahres nicht mehr ganz so ausgeprägt wie zuvor; im Prognosezeitraum dürften die Bauinvestitionen fortgesetzt abnehmen, wenn auch etwas langsamer als 1998.

Für die alten Bundesländer erwarten wir für dieses und für das nächste Jahr angesichts der derzeit sehr niedrigen Zinsen einen moderaten Aufschwung bei den Bauinvestitionen. Deutlich zunehmen werden vor allem die Investitionen in gewerbliche Bauten, wo die Baugenehmigungen bereits im Verlauf des vergangenen Jahres kräftig zugenommen haben; zuletzt haben auch die Auftragseingänge spürbar zugelegt. Begünstigt werden die Wirtschaftsbauinvestitionen von der Investitionstätigkeit bei Ausrüstungsgütern, die im Prognosezeitraum rege bleiben wird. Die gewerblichen Bauinvestitionen sind nach dem Ende des Vereinigungsbooms sehr stark zurückgefahren worden, so daß hier zudem ein gewisser Nachholbedarf entstanden sein dürfte. Das konjunkturelle Umfeld ist auch für Wohnungsbauinvestitionen günstig. Neben den niedrigen Zinsen wirken hier die spürbar zunehmenden real verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte anregend. Diese Impulse wirken sich vor allem beim Einfamilienhausbau aus, während der Geschloßwohnungsbau in der Grundtendenz stagniert.

Alles in allem erwarten wir für dieses Jahr eine Zunahme der Bauinvestitionen in Deutschland um 0,5 vH und für das nächste Jahr einen Anstieg um rund 1 vH. Die Preise für Bauleistungen werden in beiden Jahren stagnieren.

Robuste Verbrauchskonjunktur

Nachdem die Ausweitung der privaten Konsumausgaben³ in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres leicht an Fahrt verloren hatte, hat sich das Expansionstempo

³ Die Begriffe „private Konsumausgaben“ und „privater Verbrauch“ werden hier synonym verwendet und stehen für den Begriff „Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck“ nach dem ESVG 1995.

im ersten Quartal 1999 stark erhöht. Maßgeblich hierfür waren zum einen Käufe, die wegen der Erhöhung der Energiesteuern zum 1. April vorgezogen worden waren. Zum anderen führten die zu Jahresbeginn in Kraft getretenen fiskalischen Maßnahmen (Erhöhung des Kindergeldes, Senkung des Eingangsteuersatzes und Anhebung des Grundfreibetrages bei der Einkommensteuer) zu einer Steigerung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte, welche sich erfahrungsgemäß ohne zeitliche Verzögerung in entsprechend höheren Konsumausgaben niederschlägt (Krämer 1995).

Auch im Prognosezeitraum wird es angesichts kräftig expandierender verfügbarer Einkommen zu einer deutlichen Ausweitung des privaten Verbrauchs kommen. So wird die Bruttolohn- und -gehaltssumme in beiden Jahren deutlich steigen, wobei die zugrundeliegenden Bestimmungsfaktoren sich unterscheiden: Während sich in diesem Jahr hohe Tarifabschlüsse bei nahezu stagnierender Beschäftigung auswirken, wird im kommenden Jahr die konjunkturell bedingte Beschäftigungszunahme bei moderaten Lohnzuwächsen zur Expansion der Arbeits-einkommen beitragen. Leicht gedämpft wird diese Entwicklung hingegen durch den mit der Neuregelung der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse (sogenannte 630-DM-Jobs) verbundenen Rückgang an Zweit- bzw. Nebenjobs. Entlastungen der privaten Haushalte bei der Einkommensteuer und bei den Beiträgen zur Sozialversicherung bewirken, daß die Nettolohn- und -gehaltssumme noch kräftiger als die Bruttoarbeitseinkommen expandieren wird. Während die Transfereinkommen in diesem Jahr deutlich steigen, wird der Zuwachs im kommenden Jahr aufgrund der Aussetzung der Nettolohnbindung bei der Rentenanpassung geringer ausfallen. Bei im Zuge der konjunkturellen Belebung wieder rascher zunehmenden Gewinn- und Vermögenseinkommen erwarten wir einen Anstieg der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte von 3 vH in diesem und von knapp 4 vH im kommenden Jahr; bei der erwarteten Beschleunigung des Preisauftriebs dürfte sich die reale Zunahme auf jeweils etwa 2,5 vH belaufen. Angesichts einer im Prognosezeitraum leicht steigenden Sparquote ergibt sich für das Jahr 1999 eine Ausweitung des privaten Verbrauchs um knapp 2,5 vH und für das Jahr 2000 eine um reichlich 2 vH.

Preisauftrieb verstärkt sich leicht

Der Rückgang der Verbraucherpreise ist im Frühjahr zu Ende gegangen. Maßgeblich hierfür war der kräftige Anstieg der Energiepreise. Hier wirkten sich zum einen die anziehenden Notierungen an den internationalen Ölmärkten und zum anderen die zum 1. April in Kraft getretene Anhebung der Energiesteuern im Rahmen der ökologischen Steuerreform aus. Dem standen jedoch die preisdämpfenden Effekte der Senkung der Arbeitgeberbeiträge zur Rentenversicherung und die weitere Verbilligung von Telefondienstleistungen gegenüber.

Im Prognosezeitraum dürfte sich der Preisauftrieb leicht beschleunigen. Neben den auch aufgrund der Abwertung des Euro anziehenden Einfuhrpreisen werden deutlich steigende Lohnstückkosten sich allmählich in höheren Erzeugerpreisen widerspiegeln, die angesichts der guten Verbrauchskonjunktur über-

wälzt werden dürften. Preiserhöhend wird sich zudem die von uns für den 1. Januar 2000 erwartete Erhöhung der Energiesteuern auswirken. Insgesamt rechnen wir für 1999 mit einer Teuerungsrate von 0,5 vH. Im Jahr 2000 werden die Verbraucherpreise um 1,5 vH steigen.

Erneute Erholung der Beschäftigung erst gegen Jahresende

Im Verlauf des vergangenen Jahres hatte sich die Lage am Arbeitsmarkt zunächst gebessert. Die konjunkturelle Erholung sowie die moderaten Lohnabschlüsse der Jahre 1996–1998 führten zu einer deutlichen Zunahme der Beschäftigung. Zudem wurde der Arbeitsmarkt durch ein mit zunehmender Rate sinkendes Arbeitskräftepotential entlastet, so daß die Zahl der registrierten Arbeitslosen stark zurückging. Im Herbst 1998 geriet die deutsche Wirtschaft in eine konjunkturelle Schwächephase. Dies sowie ein sehr früher Wintereinbruch, der zu vorzeitigen Entlassungen im Baugewerbe führte, brachten den Beschäftigungsanstieg abrupt zum Stillstand. Saisonbereinigt nahm die Zahl der Erwerbstätigen im Dezember letzten Jahres sogar erstmals seit der Jahreswende 1997/98 wieder ab. Daß sich die Verringerung der Belegschaften im Frühjahr 1999 fortgesetzt hat, läßt sich gegenwärtig nicht nachweisen, da die im Zuge der Einführung des ESVG 1995 revidierten Erwerbstätigenzahlen aufgrund einer Umstellung im Meldeverfahren der Sozialversicherung noch nicht über das Jahresende 1998 hinaus fortgeschrieben werden können (Kasten 2). Die Tatsache, daß die Zahl der registrierten Arbeitslosen von Januar bis Mai dieses Jahres saisonbereinigt leicht angestiegen ist, kann jedoch angesichts eines weiter schrumpfenden Arbeitskräfteangebots als Hinweis auf eine rückläufige Beschäftigung gedeutet werden.⁴ Die kräftige Realloohnerhöhung in diesem Jahr dürfte zur Zurückhaltung bei Neueinstellungen beigetragen haben. Die Beschäftigung wird aller Voraussicht nach bis zum Herbst 1999 sinken, wobei in Ostdeutschland nicht mit einer erneuten Ausweitung der „Beschäftigung schaffenden Maßnahmen“ gegengesteuert werden dürfte.

Die Konjunktur wird im Verlauf des Sommers wieder an Schwung gewinnen. Die Beschäftigung wird hierauf mit der üblichen Verzögerung reagieren, so daß die saisonbereinigte Zahl der Erwerbstätigen im kommenden Winterhalbjahr wieder zunimmt. Im Verlauf des Jahres 2000 wird sich die Vergrößerung der Belegschaften etwas beschleunigen, wobei sich die gegenüber 1999 deutlich niedrigeren Tarifabschlüsse günstig auswirken werden. Alles in allem dürfte die Zahl der

⁴ Ein erheblicher Teil des Beschäftigungsrückgangs in Deutschland dürfte den neuen Bundesländern zuzurechnen sein, was primär auf eine seit dem Spätherbst 1998 anhaltende Einschränkung bei den „Beschäftigung schaffenden Maßnahmen“ zurückzuführen ist (November 1998: 443 000 Personen; Mai 1999: 367 000 Personen). In Westdeutschland überschreitet die Zahl der Kurzarbeiter seit März dieses Jahres zunehmend ihr Vorjahresniveau – ein Indiz dafür, daß man Entlassungen in größerem Umfang zu vermeiden sucht. Insofern dürfte sich der Beschäftigungsrückgang in den alten Bundesländern bislang in relativ engen Grenzen gehalten haben. Dafür spricht auch, daß die Zahl der registrierten Arbeitslosen im Zeitraum Januar bis Mai 1999 in Westdeutschland leicht abgenommen hat, während in Ostdeutschland ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen war.

Kasten 2: Zur Neuschätzung des Arbeitskräftepotentials im Lichte der Revision der amtlichen Beschäftigungsstatistik

Analysen der Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt sind gegenwärtig nur in sehr eingeschränktem Umfang möglich, wodurch die Qualität prognostischer Aussagen beeinträchtigt wird. Dies ist hauptsächlich auf folgende Faktoren zurückzuführen:

- Die grundlegende Revision der Erwerbstätigenstatistik sowie deren veränderte sektorale Gliederung gemäß den Kriterien des ESVG 1995 stehen vorerst nur für Gesamtdeutschland zur Verfügung. Eine Trennung nach alten und neuen Bundesländern kann das Statistische Bundesamt nicht vor dem Herbst dieses Jahres liefern.
- Die Umstellung des Meldeverfahrens für die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erbrachte bislang weitgehend inkonsistente Ergebnisse. Die zehnpromzentigen Stichproben, die das Rückgrat der monatlichen Erwerbstätigenstatistik bilden, können dadurch bis auf weiteres nicht berechnet und publiziert werden. Damit fehlen jegliche Informationen über die Beschäftigungsentwicklung seit Anfang 1999.

Die angesprochene Revision der Erwerbstätigenstatistik impliziert eine völlige Neuschätzung des Arbeitsangebots, die jedoch wegen der vorerst nicht möglichen „Ost-West-Trennung“ einen stark vorläufigen Charakter haben muß. Die Basis der Revision der Beschäftigtenstatistik ab 1991 im Zuge der Übernahme des ESVG bilden die Auswertung der Handels- und Gaststättenzählung 1993 und der Handwerkszählung 1995 sowie vor allem die Berücksichtigung der Resultate der Mikrozensus der vergangenen Jahre.^a Dabei ergab sich erwartungsgemäß, daß die bisherige deutsche Erwerbstätigenstatistik besonders die Zahl der geringfügig Beschäftigten unterschätzt. Überraschend ist allerdings das Ausmaß dieser Untererfassung: 1991 belief es sich bei den abhängig Erwerbstätigen im Inland auf 3,2 vH bzw. knapp 1,1 Millionen Personen, 1998 auf 5,3 vH bzw. 1,7 Millionen Personen.

Bei den früheren Schätzungen des Arbeitskräfteangebots sind die nicht erfaßten, geringfügig Beschäftigten mangels besseren Wissens sowohl der stillen Reserve als auch den Nichterwerbspersonen im Alter von 15 bis 64 Jahren zugeordnet werden. Dementsprechend ist zunächst ein Abschlag von der stillen Reserve vorgenommen worden. Hierbei kann man sich auf Westdeutschland beschränken, da die stille Reserve in den neuen Bundesländern primär aufgrund externer Informationen ermittelt worden ist, die sich auf die Auswertung von Paneldaten stützen und die damit von der Revision der Beschäftigtenzahlen nicht berührt werden.^b Diese Abschläge von der stillen Reserve in den alten Bundesländern beziehen sich in erster Linie auf einen „Zusatzarbeitereffekt“, d.h. auf Familienmitglieder, die mit einem (mehreren) geringfügigen Beschäftigungsverhältnis(en) zum Familieneinkommen beitragen. Die für die Jahre ab 1991 provisorisch fortgeschriebenen Abschläge von der stillen Reserve müssen deutlich geringer sein als die Zunahme der Zahl der abhängig Erwerbstätigen infolge der Revision der Beschäftigungsstatistik, um so genügend Spielraum für die in der alten Schätzung bei den Nichterwerbspersonen „verborgenen“ geringfügig Beschäftigten zu lassen. Per saldo ergibt sich ein kräftiger Niveausprung des geschätzten Potentials an abhängigen Arbeitskräften bei einer gleichzeitig noch stärker sinkenden Bedeutung der stillen Reserve. Wie aus der folgenden Tabelle hervorgeht, berühren diese Niveaueffekte auch den Verlauf des geschätzten Arbeitsangebots, wobei aber dessen Grundmuster erhalten bleibt.

^a Vgl. Statistisches Bundesamt (1999b). — ^b Vgl. Fuchs (1998).

abhängig Beschäftigten im Durchschnitt des Jahres 1999 ihr Vorjahresniveau nur wenig übertreffen (Tabelle 2). Eine stärkere Zunahme um knapp 0,5 vH wird sich im Jahr 2000 ergeben.

Mit einem nennenswerten Einfluß der Neuregelung der „630-DM-Jobs“ auf die künftige Entwicklung der Zahl der abhängig Erwerbstätigen rechnen wir

Kasten 2: (Fortsetzung)

Tabelle: Vergleich von alter und neuer Schätzung des Arbeitsangebotes für Gesamtdeutschland 1997–2000 (1000 Personen)

Jahr	Angebot an abhängigen Arbeitskräften:					Stille Reserve:				
	alt (a)	Veränderung (Vorjahr)	neu (n)	Veränderung (Vorjahr)	Differenz [(n)-(a)]	alt (a)	Veränderung (Vorjahr)	neu (n)	Veränderung (Vorjahr)	Differenz [(n)-(a)]
1997	37 040		37 731		+691	2 342		1 391		-951
1998	36 914	-126	37 557	-174	+643	2 352	10	1 277	-114	-1 075
1999	36 574	-340	37 232	-325	+658	2 241	-111	1 127	-150	-1 114
2000	36 278	-296	36 895	-337	+617	2 154	-87	1 028	-99	-1 126

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit (1998; 1999), Statistisches Bundesamt (1995; 1997; 1998; 1999a; 1999b; 1999c), eigene Berechnungen und Schätzungen.

nicht. Zwar dürfte ein großer Teil derjenigen geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse, die als Neben- oder Zweitjobs nunmehr praktisch voll der Steuer- und Sozialversicherungspflicht unterliegen, für die Betroffenen ökonomisch kaum mehr attraktiv sein. Daher sind diese Beschäftigungsverhältnisse bereits zu einem großen Teil aufgegeben worden. In der Erwerbstätigenstatistik findet dies jedoch keinen Niederschlag, da diese auf dem Personenkonzept⁵ basiert. In einigen Bereichen des tertiären Sektors, beispielsweise im Hotel- und Gaststättengewerbe oder im Einzelhandel, entsteht durch die Neuregelung ein akuter Arbeitskräftemangel, der kurzfristig nur sehr partiell durch die Schaffung von sozialversicherungspflichtigen Voll- und Teilzeitarbeitsplätzen kompensiert werden kann. Vielmehr dürfte es angesichts der hohen Lohnkostenreagibilität von einfachen Dienstleistungen zu Abstrichen bei Umfang und Qualität des Dienstleistungsangebots mit negativen Multiplikatoreffekten auf die Dienstleistungsnachfrage kommen. Von der neuen „630-DM-Regelung“ sind daher bis zum Ende des Prognosehorizonts keine substantiellen Anstöße zu einer Erhöhung der Zahl der abhängig Beschäftigten zu erwarten.

Die Neuschätzung des Arbeitskräftepotentials wegen der Revision der Erwerbstätigenstatistik im Zuge der Einführung des ESVG 1995 hat vor allem infolge der noch ausstehenden Ost-West-Trennung einen provisorischen Charakter (Kasten 2). Sie ergibt für den Zeitraum 1998–2000 eine Abnahme um gut 660 000 Personen (Tabelle 2), die primär demographisch (einschließlich Außenwanderungen) bedingt ist. Dem steht eine vergleichsweise bescheidene Erhöhung der Zahl der abhängig Beschäftigten im Inland von knapp 180 000 Personen gegenüber. Durch diese gegenläufigen Tendenzen auf der Nachfrage- und der Angebotsseite

⁵ Jeder Erwerbstätige wird nur einmal mit seiner Haupttätigkeit erfaßt.

Tabelle 2: Revidierte^a Arbeitsmarktbilanz in Deutschland 1997–2000 (1000 Personen)

	1997	1998	1999	2000
Beschäftigte Arbeitnehmer (Inland) (A)	31 947	32 001	32 062	32 180
Pendlersaldo	62	64	64	65
Beschäftigte Arbeitnehmer (Inländer)	31 885	31 937	31 998	32 115
Selbständige ^b	3 918	3 998	4 028	4 083
Erwerbstätige insgesamt (Inland)	35 865	35 999	36 089	36 262
nachrichtlich: Kurzarbeiter	183	115	126	116
Geschätztes Potential an abhängigen Arbeitskräften (Inland) (B)	37 731	37 557	37 232	36 895
Gesamte Arbeitslosigkeit ^c	5 784	5 556	5 170	4 715
Registrierte Arbeitslosigkeit	4 393	4 279	4 073	3 707
Stille Reserve ^d	1 391	1 277	1 097	1 008
Stille Reserve in vH der gesamten Arbeitslosigkeit	24,0	23,0	21,2	21,4
Arbeitslosenquote ^e	10,9	10,6	10,2	9,3

^a Angepaßt an die Revision der Beschäftigtenzahlen durch das Statistische Bundesamt im Rahmen der Umstellung auf das ESVG 1995, die eine Neuberechnung des Angebots an abhängigen Arbeitskräften erforderlich macht. – ^b Einschließlich mithelfender Familienangehöriger. – ^c (B) – (A). – ^d Im engeren Sinne, d.h. vor allem ohne Teilnehmer an Vollzeitmaßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik wie beispielsweise Fortbildung und Umschulung, Sprachkursen oder Rehabilitationsmaßnahmen zur Wiedereingliederung ins Berufsleben. Nicht zum Potential und damit nicht zur stillen Reserve werden auch die Bezieher von Altersübergangsgeld (Ost) und Renten wegen Arbeitslosigkeit im erwerbsfähigen Alter (60–64 Jahre) sowie Empfänger von Arbeitslosengeld wegen vorzeitigem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben gemäß § 428 SGB III gezählt. – ^e Registrierte Arbeitslose in vH der Summe aus den Erwerbstätigen Inländern und den registrierten Arbeitslosen.

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit (1998; 1999), Statistisches Bundesamt (1995; 1997; 1998; 1999a; 1999b; lfd. Jgg.), eigene Schätzungen und Prognosen.

des Arbeitsmarktes summiert sich der Rückgang der gesamten Arbeitslosigkeit auf 840 000 Personen. Der größte Teil hiervon schlägt sich in einer Verringerung der registrierten Arbeitslosigkeit nieder (570 000 Personen), die damit im Jahr 2000 erstmals seit 1996 wieder die Viermillionengrenze unterschreitet. Die stille Reserve dürfte um 270 000 Personen sinken.

Ausblick: Konjunktur nimmt Fahrt auf

Die deutsche Konjunktur wird im Verlauf des Jahres weiter Fahrt aufnehmen. Dafür sprechen die günstigen monetären Rahmenbedingungen. So werden niedrige Zinsen bei den Investitionen für mehr Dynamik sorgen und die privaten Konsumausgaben stützen. Durch den Rückgang des realen effektiven Außenwerts des Euro hat sich zudem die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Exporteure und der mit Importen nach Deutschland konkurrierenden Hersteller in Deutschland

Tabelle 3: Quartalsdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland 1998–2000^a

	1998				1999				2000			
	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q. ^b	3. Q. ^b	4. Q. ^b	1. Q.	2. Q. ^b	3. Q. ^b	4. Q. ^b
Bruttoinlandsprodukt	4,1	0,0	1,8	-0,6	1,8	1,9	3,0	2,3	2,5	2,4	2,4	2,4
Private Konsumausgaben	5,4	-2,0	2,4	2,2	6,2	-0,5	1,5	3,0	3,0	2,0	2,0	2,0
Konsumausgaben des Staates	8,3	-1,6	-6,2	-8,2	19,0	-2,7	0,7	0,9	1,4	1,8	1,3	1,3
Ausrüstungsinvestitionen	22,6	-0,6	14,6	1,1	17,0	1,0	1,5	6,1	6,1	8,2	8,2	7,2
Bauinvestitionen	-2,0	-19,4	6,1	-7,1	11,0	-2,0	0,8	1,2	1,4	1,4	1,8	1,8
Sonstige Anlagen	22,3	8,1	20,7	-7,1	28,8	8,2	8,2	17,0	12,6	12,6	12,6	12,6
Ausfuhr	5,1	8,9	-1,2	-8,7	-1,2	5,0	6,0	7,5	6,5	5,0	5,0	4,0
Einfuhr	13,2	4,7	2,1	2,7	-0,9	3,5	5,0	6,0	6,0	6,5	6,5	6,0
Letzte inländische Verwendung	6,2	-1,1	2,8	2,8	1,8	1,5	2,6	1,8	2,4	2,8	2,8	3,0
Arbeitslose ^c	4 431	4 335	4 210	4 132	4 092	4 093	4 086	4 011	3 891	3 726	3 625	3 570
Beschäftigte Arbeitnehmer im Inland ^c	31 859	31 930	32 068	32 148	32 098	32 058	32 035	32 060	32 105	32 155	32 205	32 255

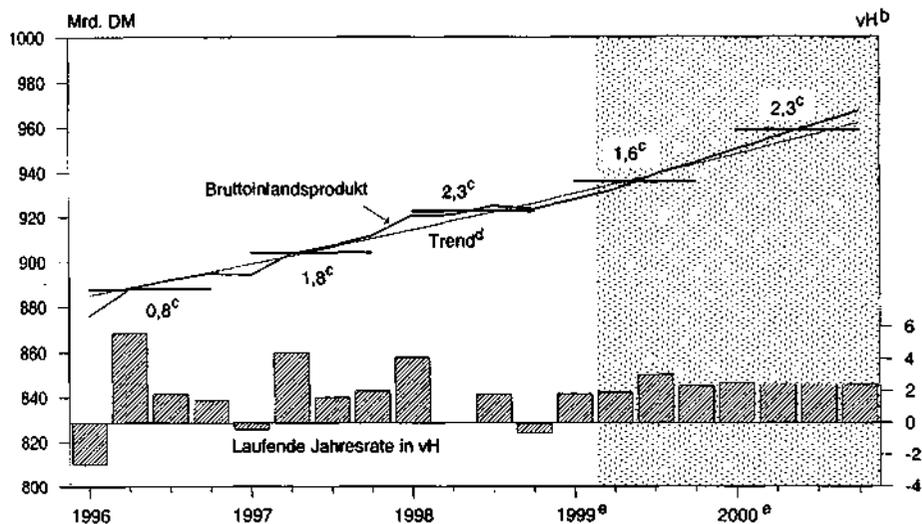
^a In Preisen von 1995. Saison- und arbeitstäglich bereinigt mit Hilfe des Census X-11-Verfahrens. Veränderung gegenüber dem Vorquartal auf Jahresrate hochgerechnet, in vH. – ^b Prognose. – ^c In 1 000 Personen.

Quelle: Deutsche Bundesbank (1999a), Statistisches Bundesamt (1999b), eigene Schätzungen und Prognosen.

gegenüber Konkurrenten außerhalb Eurolands verbessert. Entsprechend den üblichen Wirkungsverzögerungen wird sich dies in der zweiten Jahreshälfte in höheren Zuwachsraten bei den Exporten und bei der Produktion niederschlagen (Tabelle 3). Weiteren Schub erhält die Konjunktur von der wieder aufwärts gerichteten Entwicklung der Weltwirtschaft, insbesondere in Südostasien, die auch die konjunkturelle Erholung der wichtigsten Handelspartner in Europa stützt. Diese wird mit einer beschleunigten Zunahme der Nachfrage nach deutschen Exporten einhergehen, die wiederum Investitionen der Unternehmen anregen wird.

Ab der zweiten Jahreshälfte dürften beim realen Bruttoinlandsprodukt Zuwachsraten erzielt werden, die zum Teil deutlich oberhalb des Wachstums des – revidierten – Produktionspotentials liegen. Dieses hohe Expansionstempo wird im Jahr 2000 gehalten werden können (Schaubild 3). Der gesamtwirtschaftliche Produktionsanstieg wird im Durchschnitt dieses Jahres 1,6 vH und im kommenden Jahr 2,3 vH betragen (Tabelle 4). Die jahresdurchschnittliche Zuwachsrate für 1999 entspricht damit der in der Prognose vom vergangenen März, die noch auf Basis des alten Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen erstellt wurde. Wie oben ausgeführt (Kasten 1), liegt das Wachstum des Produktionspotentials den Zahlen des ESVG 1995 zufolge gegenwärtig etwa um 0,3 Prozentpunkte niedriger als bisher angenommen, was prinzipiell zu einer entsprechenden Anpassung der Prognosen hätte führen müssen. Daß die prognostizierte Rate des Anstiegs für 1999 trotzdem nicht von dem vorherigen Wert abweicht, beruht darauf, daß sich die monetären und weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen mittlerweile günstiger darstellen.

Schaubild 3: Reales Bruttoinlandsprodukt^a in Deutschland



^aSaison- und arbeitstäglich bereinigt. - ^bVeränderung gegenüber dem Vorquartal auf Jahresrate hochgerechnet. - ^cVeränderung gegenüber dem Vorjahr in vH. - ^dBerechnet mit Hilfe eines Hodrick-Prescott- Filters. - ^eAb 1999 II Prognose.

Tabelle 4: Jahresdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland 1997–2000

	1998	1997	1998	1999 ^a	2000 ^a
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in jeweiligen Preisen	Mrd. DM	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in vH			
Private Konsumausgaben	2 164,5	2,5	2,8	3,0	3,7
Konsumausgaben des Staates	718,5	-0,1	0,4	2,9	2,6
Anlageinvestitionen	792,7	0,6	1,2	2,9	4,1
Ausrüstungsinvestitionen	297,0	4,5	10,0	6,9	6,9
Bauinvestitionen	457,9	-1,9	-4,3	0,1	1,5
Sonstige Anlagen	37,8	7,2	8,2	6,8	10,3
Vorratsveränderung (Mrd. DM)	59,1	(17,3)	(59,0)	(49,3)	(50,0)
Ausfuhr	1 089,5	12,3	6,5	0,5	6,8
Einfuhr	1 024,9	11,3	5,7	1,8	8,0
Außenbeitrag (Mrd. DM)	64,6	(53,5)	(64,6)	(50,9)	(42,8)
Bruttoinlandsprodukt	3 799,4	2,5	3,4	2,3	3,8
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in Preisen von 1995					
Private Konsumausgaben	2 068,3	0,7	1,8	2,4	2,1
Konsumausgaben des Staates	701,8	-0,6	-0,1	1,5	1,0
Anlageinvestitionen	802,2	0,6	1,8	3,6	3,7
Ausrüstungsinvestitionen	295,5	3,9	10,1	7,1	6,1
Bauinvestitionen	464,5	-1,7	-3,8	0,5	1,2
Sonstige Anlagen	42,2	10,0	14,1	12,1	12,6
Vorratsveränderung (Mrd. DM)	59,9	(20,0)	(59,9)	(47,4)	(45,4)
Ausfuhr	1 073,7	10,9	6,5	1,0	5,1
Einfuhr	1 012,4	8,2	8,0	2,9	5,1
Außenbeitrag (Mrd. DM)	61,3	(70,5)	(61,3)	(42,6)	(45,2)
Bruttoinlandsprodukt	3 694,0	1,8	2,3	1,6	2,3
Preisniveau des Bruttoinlandsprodukts 1995=100					
Privater Konsumausgaben	104,6	1,8	0,9	0,6	1,5
Ausrüstungsinvestitionen	100,5	0,5	-0,1	-0,3	0,8
Bauinvestitionen	98,6	-0,2	-0,5	-0,4	0,3
Sonstige Anlagen	89,5	-2,6	-5,2	-4,8	-2,0
Ausfuhr	101,5	1,3	-0,1	-0,5	1,6
Einfuhr	101,2	2,8	-2,2	-1,0	2,7
Bruttoinlandsprodukt	102,9	0,7	1,1	0,7	1,5
Arbeitslose (Tsd.)		4 393	4 279	4 073	3 707
Arbeitslosenquote (vH)		10,9	10,6	10,2	9,3
Erwerbstätige ^b (Tsd.)		35 865	35 999	36 089	36 262
Finanzierungssaldo des Staates in Mrd. DM		-97	-74	-70	-72
in vH des Bruttoinlandsprodukts		-2,6	-1,9	-1,8	-1,8
Schuldenstand ^c		60,7	60,4	60,8	60,3
Leistungsbilanzsaldo (Mrd. DM)		-2,4	-6,2	-13,0	-23,0

^a Prognose. – ^b Inlandskonzept. – ^c In Relation zum Bruttoinlandsprodukt, Abgrenzung gemäß dem Vertrag von Maastricht.

Quelle: Statistisches Bundesamt (1999b), eigene Schätzungen und Prognosen.

Das gesamtwirtschaftliche Preisniveau wird sich im Prognosezeitraum leicht erhöhen. Für das laufende Jahr erwarten wir einen Anstieg der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr um 0,5 vH; im Jahr 2000 werden die Verbraucherpreise um 1,5 vH steigen. Die Beschäftigung wird sowohl im Jahr 1999 als auch im Jahr 2000 nur wenig zunehmen. Gleichwohl wird die Arbeitslosenquote wegen der demographisch bedingten Abnahme des Arbeitsangebots auf 10,2 vH zurückgehen und im Jahr 2000 weiter auf 9,3 vH fallen.

Summary

German Production is Recovering

According to the newly introduced European System of National Accounts, seasonally adjusted real GDP increased at an annual rate of 1.8 percent in the first quarter of 1999 after having fallen at a rate of 0.6 percent in the preceding quarter. Real exports, the slump of which had caused this fall, decreased only slightly in the first quarter; investment in machinery and equipment (including the new investment category 'other equipment') even increased. Production in manufacturing fell again, but much less than in the previous quarter, whereas construction, retailing and other services expanded forcefully. The high growth of these sectors, however, may to some extent have been caused by special factors – such as the mild winter, drawn forth consumption due to the increase of energy taxes in April and the reduction of the cost share of pharmaceuticals to be borne by the insured – and will thus be partly corrected.

Leading indicators from the business sector suggest that the expansion is currently accelerating. Industrial production went up in April, and manufacturing orders increased strongly, particularly from abroad. While the business climate as such is still negative, business expectations have improved considerably since the beginning of the year.

Outlook: Recovery Gains Momentum

The recovery of production will gain momentum in the course of the year. Monetary conditions are favorable. Low rates of interest will spur investment and support private consumption. The reduction of the euro's real effective external value has increased the price competitiveness of German exporters and import competitors vis-a-vis producers from outside the Euro area. Given the usual lag structures, this will cause an acceleration of export and production growth in the second half of the year. This is further enhanced by the upward growth trend in the world economy, especially in South-East-Asia, which also supports the recovery of Germany's main trading partners in Europe. The result will be an accelerated demand for German exports which in turn will motivate further investment growth.

Output growth will be above the – revised – rate of growth of potential output during the second half of the year, and this high pace of expansion will be

maintained next year. On average, real gross domestic product will increase by 1.6 percent this year and by 2.3 percent in 2000. Inflation will rise moderately; for the current year we expect consumer prices to edge up by 0.5 percent, in 2000 prices will increase by 1.5 percent. Employment will be only slightly higher in 1999 and 2000 than in 1998. Still, given the current demographic change that reduces the labor supply, the rate of unemployment will fall to 10.2 percent in 1999 and to 9.3 percent in 2000.

The current forecast for the annual rate of growth of real GDP in 1999 equals the forecast in March that was still based on the old system of national accounts. According to the revised data, the trend growth rate of output is by 0.3 percentage points lower than previously estimated. In general, this should have led us to adjust our forecast downwards. Given the fact that the statistical overhang from 1998 is lower by 0.1 percentage point according to the new data, this would have required a downward revision of our forecast by 0.4 percentage points – if our perception of the current state of the business cycle in Germany had remained unchanged. However, monetary conditions and the outlook for the world economy have become more favorable since. Therefore, we stick to our previous forecast for 1999, adding that it now implies a more optimistic assessment of the cyclical upswing.

Literaturverzeichnis

- Boss, A., J. Döpke, J. Gottschalk, C. Kamps, C.-P. Meier, J. Scheide, R. Schmidt und H. Strauß (1999). Produktionsabschwächung in Deutschland nur vorübergehend. *Die Weltwirtschaft* (1): 29–78.
- Bundesanstalt für Arbeit (1998). Arbeitsmarkt 1997. *Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit* 46 (Sondernummer), 12. Juni. Nürnberg.
- (1999). *Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit*. Nürnberg.
- Deutsche Bundesbank (1998). Aktualisierung der Außenwertberechnung und Anpassung an die Bedingungen der Europäischen Währungsunion. *Monatsbericht* (11): 57–71.
- (1999a). *Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen. Statistisches Beiheft zum Monatsbericht* 4. Frankfurt am Main.
- (1999b). *Monatsbericht*. Mai. Frankfurt am Main.
- Döpke, J., U. Fritsche, J. Gottschalk, E. Langmantel, B. Loose und C. Schumacher (1999). Indikatoren zur Prognose der Investitionen in Deutschland. Kieler Arbeitspapiere 906. Institut für Weltwirtschaft, Kiel.
- EZB (Europäische Zentralbank) (1999). *Monatsbericht*. Mai. Frankfurt am Main.
- Fuchs, J. (1998). Umfang und Struktur der Stillen Reserve in den neuen Bundesländern. *MittAB* (1): 58–78.
- Gern, K.-J., J. Gottschalk, C. Kamps, C.-P. Meier, J. Scheide, M. Schlie und H. Strauß (1999). Weltkonjunktur festigt sich. *Die Weltwirtschaft*, in diesem Heft.
- Hodrick, R., und E. Prescott (1980). Post-war U. S. Business Cycles – An Empirical Investigation. Carnegie-Mellon University. Discussion Paper 451. Pittsburg.
- IMF (1999). *International Financial Statistics*. Mai. Washington, D. C.
- IW und IAB (Institut der deutschen Wirtschaft und Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung) (1999). Flucht aus Flächentarif hält an. *Handelsblatt*, 10. Mai: 6.

Krämer, J. W. (1995). Die Auswirkungen der Finanzpolitik auf den privaten Verbrauch im Jahr 1996. *Die Weltwirtschaft* (4): 417–430.

Statistisches Bundesamt (1995). *Im Blickpunkt: Ausländische Bevölkerung in Deutschland*. Stuttgart.

- (1997). *Strukturdaten für die ausländische Bevölkerung*. Stuttgart.
- (1998). *Statistisches Jahrbuch für Deutschland*. Stuttgart.
- (1999a). *Wirtschaft und Statistik*. Stuttgart.
- (1999b). *Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe S. 20: Revidierte Vierteljahresergebnisse der Inlandsproduktsberechnung 1991 bis 1998*. Stuttgart.
- (1999c). Neuberechnung ergibt höhere Erwerbstätigenzahlen. *Mitteilung für die Presse*, 28. April.
- (Iff. Jgg.). *Fachserie 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 2: Ausländische Bevölkerung*. Stuttgart.